

---

## KAPITEL III

# Die Bildung des Russischen Nationalstaates

---

### 1. Die militärischen und politischen Erfolge Rusjs unter Iwan III.

Im 14. und 15. Jahrhundert begann das nordöstliche Rusj, das sich allmählich von der tatarischen Verheerung erholte, den Weg des wirtschaftlichen Aufstiegs zu beschreiten. Die zerstörten Städte und Dörfer wurden wieder aufgebaut, das Handwerk blühte auf, der Handel wuchs an. Die ökonomische Isolierung der russischen Fürstentümer verringerte sich, die gegenseitigen wirtschaftlichen Verbindungen nahmen zu. Moskau verwandelte sich in ein großes Handelszentrum des Landes. Es entstanden hier Kaufläden und Verkaufshallen mit überseeischen und russischen Waren. Aus Westeuropa schaffte man über Nowgorod und Twer nach Moskau Tuch, Wein, Waffen, Kostbarkeiten. Über Nishnij-Nowgorod und Rjasan brachte man Waren des Ostens auf den Moskauer Markt.

Im 14. Jahrhundert beginnt sich die großrussische Nationalität herauszubilden. Aus den örtlichen Mundarten entsteht die einheitliche russische Sprache. Im 14. Jahrhundert erfolgt

auch die Formierung der dem russischen Volke verwandten Nationalitäten: der Ukrainer und der Bjelorussen.

Das Anwachsen der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den einzelnen russischen Fürstentümern förderte auch ihre allmähliche Einigung in einem einheitlichen russischen Nationalstaat. Auf dieses Ziel waren auch die Einigungsbestrebungen der Moskauer Fürsten gerichtet. Nur zwei der stärksten Nebenbuhler Moskaus: Nowgorod und Twer setzten den Kampf um die Bewahrung ihrer Macht fort. Die Nowgoroder Bojaren, die am Ruder waren, begannen, den Schutz und die Hilfe des polnisch-litauischen Königs zu suchen. Iwan III. kam im Jahre 1477 mit einem großen Heer nach Nowgorod und gab seinen Willen kund: »In Nowgorod soll keine Wetscheglocke<sup>1</sup> sein, soll kein Oberhaupt die Herrschaft haben, den Staat führen Wir!« Dies bedeutete das Ende der Selbständigkeit Nowgorods. Nach großem inneren Kampfe entschlossen sich die Nowgoroder dazu, »dem Moskauer Fürsten das Kreuz zu küssen«. Die Wetscheglocke wurde abgenommen und nach Moskau auf den Glockenturm der Uspenskij-Kathedrale im Kreml gebracht.

Nach Nowgorod unterwarf sich Moskau auch Twer, das sich in seinem Kampfe auf die Litauer gestützt hatte. Auf diese Weise vereinigte Iwan III. fast alle russischen Länder um Moskau und bildete einen einheitlichen Russischen Staat. Nur war dieser von feindlichen Nachbarn umgeben, vor allem aber war er immer noch von den mongolo-tatarischen Khanen abhängig.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts befand sich die Goldene Horde im Zustande des Niedergangs und inneren Verfalls.

Im 15. Jahrhundert schied aus ihrem Verbande das selbständige Kasaner Khanat, mit Kasan als Zentrum, aus. Die

---

<sup>1</sup> Volksversammlungsglocke.

Kasaner Tataren unterwarfen sich die Völker des Wolgabgebietes: die Mordwinen, die Mari, die Udmurten, die Tschuwaschen. Auch die Baschkiren, die an den Flüssen Belaja und Ufa nomadisierten, wurden den tatarischen Khanen unterworfen. Sämtlichen von den Tataren unterjochten Völkern ward ein großer Tribut (oder »Jassak«) auferlegt.

Das zweite selbständige Khanat bildete sich in der Krim. Die tatarischen Feudalherren bemächtigten sich der Ländereien der Ureinwohner der Krim und belasteten sie mit schwerem Tribut. Der Krimer Khan Mengly-Girej unternahm verheerende Einfälle in die südrussischen Lande und selbst nach Litauen.

Die Tataren östlich vom Ural bildeten das Sibirische Khanat, das in eine große Anzahl von kleinen Fürstentümern (oder »Ulussen«) aufgeteilt war. In Sibirien unterjochten die Tataren die ansässigen Völker und zwangen sie, den Tribut (Jassak) in Gestalt von Pelzwerk zu leisten. Auf dem Territorium des jetzigen Kasachstan bildete sich die Kasacher Horde. Auf diese Weise zerfiel die unlängst noch mächtige Goldene Horde in einzelne unabhängige Staaten und büßte ihre frühere Stärke ein.

Die Moskauer Fürsten, die den Zerfall der Goldenen Horde sahen, waren mit allen Kräften bemüht, sich ihrem Einfluß zu entziehen. Iwan III. war kein einziges Mal zur Horde gefahren; den Tribut, oder den sogenannten »Wychoď« (Ertrag), leistete er unpünktlich und unregelmäßig. Er machte sich auch die ununterbrochenen inneren Fehden der tatarischen Khane untereinander zunutze. Als einer von ihnen, der Krimer Khan Mengly-Girej, sich gegen die Goldene Horde erhob, schloß Iwan III. mit ihm ein Kriegsbündnis. Der hierdurch in Unruhe versetzte Khan der Goldenen Horde, Achmat, stellte im Jahre 1480 ein großes Heer auf und zog gegen Moskau. Iwan III. rückte ihm mit einem großen Heer entgegen. Beide Heere gingen bis an den Ugrafluß vor

und schlugen an den gegenüberliegenden Ufern ihre Lager auf. Aber weder die Tataren noch die Russen entschlossen sich, den Fluß zu überschreiten und als erste den Kampf zu beginnen.

Anfang November froh der Fluß zu. Iwan Wassiljewitsch befahl seinen Kriegern, von den Ufern der Ugra nach Borowsk abzurücken, wo er den Tataren eine entscheidende Schlacht zu liefern gedachte. Die Tataren errieten seinen Plan und zogen ab, da sie eine Entscheidungsschlacht nicht annehmen wollten. Zu dieser Zeit überfiel der Bundesgenosse Iwans III., Mengly-Girej, die Goldene Horde. Der Khan Achmat beeilte sich, zur Goldenen Horde zurückzukehren, wurde aber auf dem Wege dahin von dem sibirischen Khan überfallen und erschlagen. Die Goldene Horde verlor endgültig ihren Einfluß auf Moskau.

So warf das russische Volk im Jahre 1480 für immer das schwere und demütigende tatarische Joch ab. Nachdem der Russische Staat seine Unabhängigkeit verteidigt hatte, erhielt er die Möglichkeit eines weiteren Wachstums und einer weiteren Festigung.

Die durch die inneren Fehden und durch den unaufhörlichen, immer mehr anwachsenden Widerstand des russischen Volkes geschwächte Goldene Horde wurde im Jahre 1502 endgültig von den Krim-Tataren vernichtet. Am Orte der Goldenen Horde, im Mündungsgebiet der Wolga, bildete sich ein kleines Khanat. Seine Hauptstadt war Astrachan.

Die Bildung eines starken Russischen Staates und die Befreiung vom Tatarenjoch erlaubten es Iwan III., die allmähliche Rückkehr der russischen Gebiete, die von Litauen und Polen seinerzeit geraubt worden waren, in Angriff zu nehmen.

Mit dem Anwachsen und der Festigung des Moskauer Staates nahm unter der Bevölkerung der westrussischen, von den litauischen Fürsten eroberten Gebiete Moskaus Anziehungskraft zu. Iwan III. nahm die russischen Fürsten, die



aus Litauen geflohen waren, gern in seine Dienste, ihre Ländereien aber verleibte er dem Moskauer Staate ein. Wegen dieser Gebiete brach im Jahre 1500 der Krieg zwischen Litauen und Moskau aus. Der deutsche Livländische Ritterorden, der die Stärkung des Russischen Staates fürchtete, schloß mit Litauen ein Bündnis.

Der Livländische Orden begann immer dringender, den römischen Papst um seine Unterstützung bei der Organisation eines Kreuzzuges gegen die Russen zu ersuchen. Jedoch gelang es ihm nicht, sämtliche Feinde des Moskauer Staates zu vereinigen. Litauen schloß einen Waffenstillstand mit Moskau. Der Livländische Orden, der eine ernste Niederlage erlitten hatte, schloß gleichfalls Frieden und verpflichtete sich, dem Moskauer Großfürsten einen jährlichen Tribut für das Jurjewer (Dorpater) Gebiet, das ehemals den Russen gehört hatte, zu leisten. Der erstarkte Russische Staat nahm nach der Befreiung vom tatarischen Joch eine angesehene Stellung unter den übrigen europäischen Staaten ein. Zwischen Moskau und den Staaten Westeuropas entwickelten sich lebhaftere Handelsbeziehungen. Im Jahre 1453 eroberte der damals mächtige türkische Sultan die Hauptstadt des byzantinischen Reiches, Konstantinopel. Ganz Europa erwartete mit Zittern den Einfall der Türken in die westeuropäischen Staaten. Die Vertreter verschiedener Länder suchten »Moskowien« auf, um mit ihm ein Kriegsbündnis gegen die Türken abzuschließen. Auch der Papst fing an, die Hilfe des mächtigen Russischen Staates zu suchen. Er erbot sich, eine Ehe Iwans III. mit der Nichte des letzten griechischen Kaisers, Sophie Paléolog, anzubahnen. Nachdem sich Iwan III. mit dem byzantinischen Kaiserhaus verschwägert hatte, begann er sich als Nachfolger der griechischen Kaiser zu betrachten. Er ersetzte sogar das alte Moskauer Wappen, das einen Reiter darstellte, durch das byzantinische mit dem Abbilde des zweiköpfigen Adlers. Jedoch duldete Iwan III. keinerlei Ein-

mischung der Ausländer in die Angelegenheiten des Russischen Staates.

Unter Iwan III. festigte sich die innere und äußere Stellung des Moskauer Großfürstentums sehr. Früher war es eins der vielen Fürstentümer des nordöstlichen Rusj gewesen; jetzt hatten sich um Moskau sämtliche russischen Fürstentümer vereinigt, und der Moskauer Großfürst wurde der Herrscher des gesamten russischen Landes.

Alle hohen Ämter im Staate hatten die adligen und vornehmen Fürsten und Bojaren inne. Bei Verteilung der Stellen in der staatlichen Verwaltung wurde peinlich auf den Grad des Adels gesehen. Eine solche Ordnung wurde »Amtsbesetzung nach Geburtsrecht« genannt.

In den einverleibten Gebieten ernannte der Großfürst seine Statthalter. Nach altem Brauche »ernährten« sich die Statthalter auf Kosten der Bevölkerung. Zum Unterschiede von früheren Zeiten setzte Iwan III. eine genaue Norm des Unterhalts in natura oder in Geld fest. Sämtliche Staatsangelegenheiten wurden von besonderen Behörden (den Prikasy) verwaltet. Im Jahre 1497 gab Iwan III. den »Sudebnik«, eine Gesetzessammlung, heraus, die die einheitliche Regelung der Verwaltung und Gerichtsbarkeit im Staate festlegte. Gemäß diesem »Sudebnik« nahm die leibeigene Abhängigkeit des Bauern zu. Jetzt durfte er erst nach Beendigung sämtlicher Arbeiten von dem Grundbesitzer weggehen. Der Weggang war gestattet eine Woche vor und eine Woche nach dem Jurjewtag (26. November). Wenn der Bauer diese Frist versäumte, war er verpflichtet, bis zum folgenden Jurjewtag bei dem Grundbesitzer zu bleiben. Vor seinem Weggange mußte der Bauer alle seine Schulden bei dem Grundbesitzer begleichen, dies war jedoch fast unmöglich. Die Bauernschaft wurde mehr und mehr versklavt.

Die herrschende Klasse im Russischen Staate am Ende des 15. Jahrhunderts waren wie vorher die Großgrundbesitzer,

die Bojaren. Unter Iwan III. erstarkte jedoch eine neue Gruppe von Grundeigentümern: der Dienstadel. Das Wort »Dworjanin« (Adliger) ist schon am Ende des 12. Jahrhunderts bekannt, anfangs bezeichnete es einen Diener des Fürstenhofes. Alle freien Leute, die den fürstlichen »Hof« (»Dwor«) bildeten, erhielten für die im fürstlichen Heere oder Haushalt geleisteten Dienste Land.

Iwan III. zog eine große Anzahl mittlerer und kleinerer Grundeigentümer zur Leistung von Kriegsdiensten heran und gab ihnen für ihre Dienste Land, aber nicht in volles Eigentum, sondern in »Lehen«. Der Besitzer des Lehnlandes hatte weder das Recht, das Land zu verkaufen, noch es in andere Hände zu geben. Er hatte nur die Nutznießung aus diesem Land während der Zeit der Dienstleistung. So waren also die Grundbesitzer, soweit sie »Wotschinniki« (Bojaren) waren, d. h. Stammgüter besaßen, uneingeschränkte Eigentümer ihres Landes, während die Grundbesitzer, soweit sie »Pomeschtschiki« (Lehns- oder Hofleute) waren, nur die Nutznießung ihres Lehnlandes hatten. Die »Pomeschtschiki« (Gutsbesitzer) zogen den Pachtzins von den Bauern ein, nutzten die Arbeitskräfte der Bauern für ihre Wirtschaft aus, waren von Abgaben befreit, solange sie dem Großfürsten dienten. Daher war der an der Festigung der großfürstlichen Macht interessierte Dienstadel eine feste Stütze Iwans III. in seinem Kampfe mit den Überbleibseln der feudalen Zersplitterung. Die aufkommende Selbstherrschaft entstand als die Macht der höfischen Gutsbesitzer (der Pomeschtschiki).

Moskau, das die Hauptstadt des Russischen Staates geworden war, wurde sein wirtschaftliches, religiöses und kulturelles Zentrum.

Auf Einladung Iwans III. kamen nun nicht nur ausländische Kaufleute und Diplomaten nach Moskau, sondern auch Architekten, Maler, Ärzte. Besonders eng war der Russische Staat mit dem zu jener Zeit kultiviertesten der westeuropäischen

Länder – mit Italien – verbunden. Von dort her kamen geschickte Baumeister, die in Moskau große steinerne Kathedralen und den neuen großfürstlichen Palast bauten.

Die russischen Meister, die sich schnell die fremdländischen »Kunstgriffe« aneigneten, entwickelten eine russische Kunst. Die Selbständigkeit der russischen Kunst zeigte sich besonders bei dem Umbau des Kremls und der Ausschmückung Moskaus, der Hauptstadt des Staates.

Mit großem Geschmack erbaute Iwan III. seine Hauptstadt und verschönerte sie. Vor Iwan III. war Moskau fast ausschließlich mit Gebäuden aus Holz bebaut gewesen. Jetzt wurden unter Leitung des berühmten italienischen Architekten Aristoteles Fioravanti viele architektonisch bemerkenswerte steinerne Gebäude errichtet. Fioravanti war ein vielseitig gebildeter Baumeister und Ingenieur. Unter seiner Leitung wurde der Bau der neuen Uspenskij-Kathedrale und der ersten Geschützgießerei in Rusj begonnen. Am Ufer des Fließchens Neglinnaja, dort, wo jetzt die Puschetschnaja-Uliza (Kanonenstraße) hindurchführt, begann binnen kurzem der Puschetschnyj-Dwor (der Kanonenhof) zu arbeiten, in der Nähe breitete sich eine Vorstadt aus, die von Fabrikschmieden bewohnt wurde, von denen die Straßenbezeichnung »Kusnezkiy Most« (Schmiedebrücke) herrührt. Auch Pulver für Kanonen begann man in Moskau herzustellen. Als zwei russische Bergleute im Norden, in der Nähe der Petschora, Silber- und Kupfererz entdeckten, begann man, aus diesem Erz Metalle zu schmelzen und neues Geld zu prägen. Für die Unterbringung der staatlichen Münze wurde ein besonderes steinernes Gebäude errichtet.

Rings um den Kreml erhoben sich neue steinerne Mauern. Diese Kremlmauern haben sich bis in unsere Zeit hinein erhalten. Nur die schönen Spitzen der Türme, auf denen unter der Sowjetmacht die rubinroten Sterne erglänzen, wurden im 17. Jahrhundert aufgesetzt. Unter den Bauten des Kreml

hob sich durch seine Pracht der neue fürstliche Palast hervor. Hier, im geräumigen gewölbten Saale – in der »Granowitaja Palata« – wurden in feierlicher Aufmachung die ausländischen Gesandten empfangen.

Die ausländischen Reisenden, die in Moskau gewesen waren, erzählten mit Erstaunen von den gewaltigen Bauarbeiten in der russischen Hauptstadt, von dem Reichtum und der Macht des Moskauer Herrschers.

Indem Marx das Fazit der politischen Erfolge Iwans III. zog, schrieb er, daß Iwan III. am Anfange seiner Regierung (1462 bis 1505) noch ein tatarischer Tributpflichtiger war; seine Macht wurde noch von den Teilfürsten angefochten, Nowgorod, das an der Spitze der russischen Republiken stand, herrschte im Norden Rußlands; der polnisch-litauische Staat trachtete danach, Moskowien zu erobern, schließlich hatten auch die livländischen Ritter die Waffen noch nicht gestreckt. Am Ende seiner Regierung sehen wir Iwan III. auf einem völlig unabhängigen Throne sitzen, Hand in Hand mit der Tochter des letzten byzantinischen Kaisers; wir sehen Kasan zu seinen Füßen liegen, wir sehen, wie sich die Reste der Goldenen Horde an seinen Hof drängen, Nowgorod und die anderen russischen Republiken sind gefügig, Litauens Gebiet ist verkleinert und sein König ein gefügiges Werkzeug in Iwans Händen, die livländischen Ritter sind geschlagen. Das erstaunte Europa, das zu Beginn der Regierung Iwans III. kaum das Vorhandensein des zwischen Litauen und den Taren zusammengepreßten Moskowiens vermutet hatte, war verblüfft durch das plötzliche Auftauchen des gewaltigen Reiches an seinen Ostgrenzen.

Unter Iwan III., und dann unter seinem Sohne Wassilij III., wurde im wesentlichen die historische Aufgabe der Vernichtung der feudalen Zersplitterung und der Vereinigung der russischen Gebiete in einen einheitlichen Staat gelöst.



Den weiteren Kampf um die Festigung und die Vergrößerung des Russischen Staates führte der Enkel Iwans III.: Iwan Grosnyj.

## 2. Iwan IV. — der Staatsmann und Feldherr

Der Russische Staat wurde unter schwierigen und komplizierten Bedingungen geschaffen. Das mongolo-tatarische Joch war gefallen, aber seine Folgen zeigten sich auch weiterhin. Der mongolo-tatarische Einfall hatte länger als zwei Jahrhunderte die russischen Gebiete von Europa abgesondert. In Europa waren unterdessen im letzten Jahrhundert große und wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Das Wachstum des Handels und der Städte hatte fortgedauert. Das Handwerk hatte sich kräftig weiterentwickelt. Besonders erfolgreich war die Entwicklung der italienischen Städte verlaufen. In Westeuropa und besonders in Italien des 14. bis 16. Jahrhunderts hatte die bürgerliche Kultur sich zu entwickeln begonnen, die die Losung von der Wiedergeburt (Renaissance) der antiken (altgriechischen und altrömischen) Wissenschaften und Künste ausgerufen hatte. Daher wurde diese ganze Epoche das Zeitalter der Renaissance genannt. Sie bereicherte die Welt mit den Werken der größten Schriftsteller: Dante, Boccaccio, Petrarca; mit den genialen Schöpfungen der Weltklassiker der Bildhauerei und Malerei: Leonardo da Vinci, Raffael, Michelangelo Buonarotti und anderer.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts war die Buchdruckerkunst erfunden worden. Bis zu dieser Zeit wurden die Bücher mit der Hand geschrieben. Die Buchdruckerkunst spielte eine gewaltige Rolle in der Entwicklung der Kultur in der ganzen Welt.

In ganz Europa war das Ende der feudalen Zersplitterung

angebrochen. Die königliche Gewalt vernichtete die kleinen Feudalstaaten und festigte sich schnell. In Frankreich, Österreich, Schweden und anderen Staaten begann eine starke, alleinige Macht der Monarchen oder Selbstherrscher sich zu entwickeln. Die durch nichts begrenzte Macht eines Monarchen begann man absolute Monarchie oder Absolutismus zu nennen. So entstanden im 15. und 16. Jahrhundert in den fortgeschrittenen Ländern Europas die zentralisierten feudalen Monarchien. Nur Italien und Deutschland hatten noch keine für das gesamte Land einheitliche königliche Macht. Deutschland war in Hunderte kleiner Feudalbesitzungen zersplittert.

So war die Lage in Westeuropa, als die Einigung des Russischen Staates um Moskau vor sich ging. Seine internationale Lage blieb, ungeachtet der großen Erfolge in der Außenpolitik, beunruhigend und gefährlich. Die mongolo-tatarische Herrschaft war abgeschüttelt, jedoch die auf den Trümmern der Goldenen Horde entstandenen Khanate: das Kasaner, das Nogaische und das Krimer Khanat fuhren fort, mit ihren Einfällen die östlichen und südlichen Grenzen des Russischen Staates zu bedrohen. An der Westgrenze blieb der Polnisch-litauische Staat, der die von Bjelorussen und Ukrainern bewohnten Gebiete erobert hatte, dem jungen Russischen Staate feindlich gesinnt. An der nordwestlichen Grenze faßte Schweden festen Fuß, das seine Ansprüche auf Nowgorod nicht aufgab.

Im Baltikum setzte gegen den Russischen Staat sein Erzfeind – der deutsche Livländische Ritterorden – seine feindliche Politik fort. Geschwächt und ohne Möglichkeit, einen neuen kriegerischen Angriff auf das russische Gebiet zu unternehmen, trachtete er danach, den Russischen Staat der Blockade auszusetzen, indem er ihm den Zugang zur Ostsee versperrte und ihn vom Verkehr mit Westeuropa isolierte.

Große Schwierigkeiten hatte der junge Russische Staat auch im Innern des Landes.

Wenn auch die Teilfürstentümer in einem Staate zusammengefaßt waren, lebte doch jedes von ihnen ein abgesondertes Leben. Die ehemaligen Teilfürsten wurden Diener des Moskauer Herrschers, aber in ihren Stammsitzen hielten sie sich wie früher für uneingeschränkte Herrscher: unterhielten ein eigenes Heer, verliehen Land, hielten Gericht und übten die Gewalt aus. Im wirtschaftlichen und politischen Leben hielten sie die alten Ordnungen des Zeitalters der feudalen Zersplitterung aufrecht. Das alles hemmte den Aufbau eines einheitlichen Russischen Staates.

Im Jahre 1533 starb der Sohn Iwans III., der Großfürst Wassilij III. Sein kleiner Sohn Iwan, der Thronfolger, war erst drei Jahre alt. Seine Mutter, Jelena Glinskaja, wurde Regentin des Staates. Im April 1538, als Iwan IV. noch nicht acht Jahre alt war, starb seine Mutter plötzlich. Man sagte, daß die Bojarenfamilie Schujskij sie vergiftet hätte. Unter den Bojaren begann ein erbitterter Kampf um die Macht. Man veruntreute die Staatsgelder, plünderte die Bevölkerung aus.

Die Bojaren, die an der Macht waren, scheuten sich auch vor dem minderjährigen Großfürsten nicht. Er wuchs ohne besondere Aufsicht heran. Der Knabe war Zeuge blutiger Gewalttaten und grausamer Abrechnungen mit Gegnern unter den sich bekämpfenden bojarischen Gruppen.

Im Jahre 1547, als Iwan IV. sechzehn Jahre alt geworden war, nahm er feierlich den Zarentitel an. Der Beginn seiner Regierung war jedoch traurig. In Moskau brachen Brände aus. Sogar die Zarenfamilie mußte den brennenden Kreml verlassen und nach den Worobjowybergen (Sperlingsbergen) bei Moskau übersiedeln. Das Volk bezichtigte die Bojaren der Brandstiftung. Die wuterfüllten Moskauer Einwohner drangen in die Paläste des Kreml ein und erschlugen viele Bojaren. An verschiedenen Orten des Landes lehnte sich das Volk gegen die Willkür der großen Bojaren und Statt-

halter auf. Der junge Zar war tief erschüttert von den Ereignissen des Jahres 1547.

Iwan IV. begann zu begreifen, daß es notwendig war, ernsthafte Änderungen in der Verwaltung vorzunehmen. Er umgab sich mit neuen Ratgebern: dem nicht adligen, aber klugen Alexej Adaschew, dem einflußreichen Hofgeistlichen Silvester und anderen. Diese regierende Gruppe erhielt die Bezeichnung: »Ausgewählter Rat«, d. h. Rat der ausgewählten Leute. Ihm gehörten Vertreter des Bojarenadels an, der die Notwendigkeit eingesehen hatte, dem Hofadel Zugeständnisse zu machen. Der »Ausgewählte Rat« entwarf ein großes Programm für Reformen auf dem Gebiete der Staatsverwaltung, der Gerichtsbarkeit, der Finanzen, des Heeres. Das Programm wurde unter dem Drucke der Lehnsleute – der kleinen adligen Gutsbesitzer – aufgestellt. Ihre Forderungen waren in den sogenannten »Bittschriften« des talentvollen adligen Schriftstellers Iwan Pereswjetow formuliert. Als Ankläger gegen die Bojaren, die »reich und faul werden«, auftretend, riet Pereswjetow dem Zaren, die gesamte Macht in seiner Hand zu vereinigen. Er schlug dem Zaren vor, die Amtsbesetzung nach Herkunft (Geburtsrecht) und die Unterhaltsgewährung (der Bevölkerung an die Beamten) abzuschaffen, sämtliche Einkünfte an die Zarenkasse abzuführen, ein neues, ständiges Heer zu schaffen.

Im Jahre 1551 berief der Zar eine Ständeversammlung ein, an der außer der Geistlichkeit die »Fürsten, Bojaren und Krieger« teilnahmen. In ihr wurden die Rechte der Kirche in bezug auf Grund und Boden, sowie ihre Rechte auf Gerichtsbarkeit festgelegt. Die Versammlung bestätigte das neue Rechtsbuch (den »Sudebnik«), der das Gerichtswesen regelte. Im Jahre 1555 wurde die Unterhaltsgewährung (»Kormlenije«) abgeschafft. Die Bevölkerung, die früher den verschiedenen Vertretern der Staatsgewalt »Kormy« (d. i. Unterhalt) gewährt hatte, zahlte jetzt einen Sonderzins an die Zaren-





IWAN GROŠNYJ

1530 bis 1584

[Nach einem Gemälde von W. Wasnezow]

Strelzy hatten auch Kanonen. Das Strelzy-Heer bestand aus Fußvolk, nur das für den persönlichen Schutz des Zaren geschaffene Moskauer »Steigbügel«-Regiment war beritten.

Das Strelzy-Heer setzte sich aus Bauern und Bewohnern der kleinen Orte zusammen, »die gut, jung und kühn« waren.

kasse, aus der den ehemaligen »Kormlenschiki« (unterhaltsberechtigten Beamten) ein Gehalt bezahlt wurde. Im folgenden Jahre wurde die Zuteilung von Land an Adlige für Heeresdienste gesetzlich geregelt.

Zu Beginn der 50er Jahre erfolgte die Durchführung der Heeresreformen Iwans IV. Für die Lehnsleute war der Kriegsdienst vom 15. Lebensjahre an bis ans Lebensende obligatorisch. Es wurden Abteilungen »für Feuerwaffendienst«, das sogenannte »Strelzy-Heer« (»Strelitzen-Heer«), aufgestellt. Die Strelzy waren mit Musketen, glattläufigen, langen und schweren Gewehren, bewaffnet. Die Regimenter der



Alle Strelzy erhielten Geldlöhnung. Sie waren in lange Kaf-tans von verschiedener Farbe gekleidet – jedes Regiment hatte seine besondere Farbe. In Moskau und in anderen großen Städten waren die Strelzy in besonderen Vorstädten untergebracht. Die Schaffung des Strelzy-Heeres legte den Grund zu einem ständigen Heer in Rußland. Das hatte große Bedeutung für die Festigung der Verteidigungsfähigkeit und für die Sicherheit des Russischen Staates.

Im Osten wurde diese Sicherheit bedroht von dem Kasaner und dem Astrachaner Khanat, den Überresten der Goldenen Horde. Sie verriegelten den Moskauer Kaufleuten den bequemen Weg auf der Wolga in das Kaspische Meer und nach Mittelasien, sie versperrten ihnen den Weg nach dem Ural und nach dem an Pelzwerk so reichen Sibirien. Die tata-rischen Scharen überfielen die russischen Grenzlande und trieben Tausende als Gefangene weg, die sie dann in die Sklaverei verkauften. Das Kasaner und das Astrachaner Kha-nat standen unter dem Schutz des mächtigen türkischen Sul-tans. Der Kampf mit diesen gefährlichen Nachbarn begann schon unter Iwan III. und Wassilij III., endete jedoch erst unter Iwan IV. Im Jahre 1552 führte er ein großes, 150 000 Mann starkes Heer nach Kasan und begann eine langwierige Belagerung dieser Stadt. Tag und Nacht wurde Kasan aus 150 Kanonen beschossen. Dann befahl der Zar, unter die Stadtmauer Sappen vorzutreiben, dorthinein Fässer mit Pul-ver zu legen und sie zur Explosion zu bringen. Dies war ein neues Verfahren in der Kriegführung.

Das Kasaner Khanat wurde erobert und im Jahre 1552 dem Russischen Staate einverleibt. Astrachan ergab sich im Jahre 1556, ohne Widerstand zu leisten.

Die Einverleibung des Kasaner und des Astrachaner Kha-nats vollendete nahezu den erfolgreichen Kampf des russi-schen Volkes gegen die Goldene Horde und sicherte die Ost-grenzen des Russischen Staates. Der Adel konnte jetzt neue

Ländereien und eine genügende Anzahl von Leibeigenen erhalten. Die Moskauer Kaufleute gewannen bequeme Verkehrswege auf der Wolga und der Kama. Vor ihnen öffnete sich ein weites Feld für den russischen Handel mit den reichen Ländern Mittelasiens, Sibiriens, Persiens, Indiens.

Die früher von den Tataren unterjochten Völker des Wolgagebietes wurden jetzt Untertanen des Russischen Staates. Indem der Russische Staat viele nichtrussische Nationalitäten in seinen Bestand einverleibte, verwandelte er sich in einen Nationalitätenstaat.

Iwan IV. stellte sich die Aufgabe, Rusj in einen kraftvollen europäischen Staat umzuwandeln. Die wirtschaftlichen und militärischen Interessen verlangten eine Verstärkung der Beziehungen des Russischen Staates mit dem Westen. Für den Fortbestand eines starken und unabhängigen Russischen Staates war ein Zugang zum Meere notwendig. Rußland besaß aber nur die Küste des Weißen Meeres im hohen Norden. Für den Handel mit den Ausländern war hier die Stadt Archangelsk gebaut worden.

Der Umfang des Außenhandels von Rusj über das Weiße Meer und das Eismeer, die einen beträchtlichen Teil des Jahres durch das Eis abgeriegelt waren, entsprach nicht seinen wachsenden Bedürfnissen. Das baltische Küstenland, das Rusj bis zum 13. Jahrhundert ungehindert hatte für sich nutzen können, von dem Livländischen Orden zurückzuerobern, war eine unaufschiebbare und lebensnotwendige Aufgabe für den Russischen Staat.

Im Januar 1558 überschritten die russischen Truppen die livländische Grenze. Sofort zeigte sich ihre militärische Überlegenheit. Die mit Feuerwaffen ausgerüstete russische Armee nahm mühelos die mittelalterlichen Städte und Burgen ein. Livlands Städter und Bauern, von den Räubereien und Plünderungen der deutschen Ritter gequält, unterstützten die russischen Truppen.

In Furcht vor den russischen Waffen begannen die deutschen Ritter offen Livland auszuverkaufen. Es wurde aufgeteilt zwischen Polen, Litauen, Schweden und Dänemark.

Jetzt hatte Iwan IV. mit mehreren starken Staaten zu kämpfen. Der Livländische Krieg zog sich hin und wirkte sich folgenswer auf die innere Lage des Russischen Staates aus. Gegen ihn unternahmen die Türkei und das Krimer Khanat Kriegshandlungen, in der Absicht, Rußland das Wolgagebiet wegzunehmen.

Im Jahre 1571 machte der Krimer Khan Dewlet-Girej einen Streifzug nach Moskau, brannte die Stadt nieder und entführte eine große Menge Einwohner in die Gefangenschaft. Zur gleichen Zeit verstärkten Litauen und Polen, die sich im Jahre 1569 zu einem gemeinsamen polnisch-litauischen Staat – zur Rzecz Pospolita – vereinigt hatten, den Kampf gegen Moskau. Der neue polnische König Stephan Báthori stellte ein Söldnerheer aus Deutschen, Ungarn und Polen auf und erneuerte den Krieg mit dem Russischen Staate. Das durch den länger als 20 Jahre währenden Livländischen Krieg erschöpfte Rußland mußte nun gleichzeitig mit zwei neuen und starken Gegnern, Polen und Schweden, Krieg führen. Trotzdem leisteten die russischen Truppen den zahlreichen Feinden hartnäckigen Widerstand. Besonders heldenmütig war die Verteidigung von Pskow im Herbst 1581. Vor den Mauern von Pskow erlag der beste Teil der Armee des Stephan Báthori, und er schloß einen Waffenstillstand. Als Ergebnis der Verhandlungen war Iwan IV. gezwungen, auf alle Eroberungen in Livland zu verzichten. Die russischen Städte Jam, Koporje und Iwangerod wurden an Schweden abgetreten. Ungeachtet dieser Zugeständnisse hatte der Livländische Krieg gewaltige Bedeutung als erster Versuch Rußlands, sich einen Zugang zum Meere zu erobern.

Der Fehlschlag des Krieges um das baltische Küstenland war in nicht geringem Grade durch die Verrätereien der

Bojaren verursacht worden. Die Verräter, die hohe Posten in der staatlichen Verwaltung und in der Armee bekleideten, flüchteten in Gruppen oder einzeln nach Litauen und verrieten den Feinden staatliche und militärische Geheimnisse. Als Verräter erwies sich auch ein Freund des Zaren – der Fürst Andrej Kurbskij, der die russischen Truppen in Livland befehligte. Die bojarischen Großgrundbesitzer verteilten ihre Ländereien, um sie vor der Belegung mit Abgaben zu bewahren, an die Klöster, die große Vorrechte genossen. In Kriegszeiten, als große finanzielle Aufwendungen erforderlich waren, untergruben diese Machenschaften des Feudaladels die militärische Kraft des Staates. Die Nachlässigkeit der adligen Heerführer und ihr Eigensinn hintertrieben mehr als einmal die vom Zaren gut ausgedachten Kriegspläne und führten zu Niederlagen. Der Zar, der den Bojaren nicht traute, fühlte sich selbst in seiner Hauptstadt nicht sicher. Er entschloß sich daher, seinen Aufenthalt zeitweilig außerhalb Moskaus zu verlegen und sich mit treuen Leuten – mit Gleichgesinnten und mit zuverlässigen Beschützern – zu umgeben.

Am Sonntag, dem 3. Dezember 1564, verließ der Zar mit seiner Familie unerwartet Moskau. Er führte mit sich die Staatskasse, die Kanzlisten und eine Abteilung eigens ausgewählter adliger Hofleute mit der gesamten militärischen Ausrüstung. Es war dies ein ganzes Heer, auf dessen Stärke gestützt, Iwan IV. sich entschloß, den Bojaren einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Der Zar ließ sich in der Alexandrowskaja Sloboda, einer starken, von Mauern umgebenen Festung unweit von Moskau, nieder. Hier fühlte er sich in Sicherheit.

Aus der Sloboda sandte der Zar dem Moskauer Metropoliten ein Schreiben, in welchem er den Bojaren, der hohen Geistlichkeit und den Beamten an sämtlichen Mißständen im Staate die Schuld gab. Dem Schreiben war eine Liste über die Verrätereien der Bojaren beigelegt. In einem anderen

Schreiben, das an die Vorstadtbevölkerung gerichtet war, betonte Zar Iwan IV., daß er gegen das Volk »keinerlei ungnädige Gesinnung hege«.

Die Abreise des Zaren rief im Staate »große Bestürzung« hervor. Die Kaufleute und Vorstadteinwohner bekundeten dem Zaren ihre Ergebenheit und Bereitwilligkeit, mit den verräterischen Bojaren abzurechnen. Die Beamten liefen vor Furcht auseinander. Die erschrockenen Bojaren und die Geistlichkeit verloren den Kopf. Auf Verlangen des Volkes wurden aus den Reihen der im Staate angesehensten Leute Vertreter von Moskau nach Alexandrowskaja Sloboda geschickt, um den Zaren zu bitten, zurückzukehren. Der Zar empfing gnädig die Deputation, verlangte jedoch, »daß alle, die ihn verraten haben und ihm in irgendeiner Weise ungehorsam gewesen sind, geächtet werden, daß einige hingerichtet werden und ihr Hab und Gut eingezogen wird, daß er sich im Staate eine Leibwache schaffen und sich einen Hof und eine besondere Haushaltung einrichten kann«. Sämtliche Bedingungen des Zaren wurden angenommen, und der Zar kehrte nach Moskau zurück.

Das ganze Land teilte Iwan IV. in zwei Teile: den einen nannte er »Opritschnina« nach dem Worte »opritsch« (abgesondertes), den anderen »Semschtschina«. In der Semschtschina verblieb die Leitung in den Händen der Bojaren-Duma, die Opritschnina stellte das persönliche Eigentum des Zaren dar. In den Bestand der Opritschnina waren die besten, im Zentrum des Staates gelegenen Gebiete einbezogen. Von dem Territorium der Opritschnina wurden sämtliche Fürsten und Bojaren entfernt, ihre Stammgüter »für den Herrscher« weggenommen. Dafür gab man den Großgrundbesitzern Ländereien in entfernten Gebieten und auch nicht in gleichem Umfange wie ihre Stammgüter. Die ehemaligen Stammgüter der Bojaren wurden unter den Kleinadel aufgeteilt. Aus den kleinen und mittleren Guts-



besitzern schuf Iwan IV. eine besondere Truppe von tausend Männern, die dem Zaren einen Eid geschworen hatten, ihm treu und aufrichtig zu dienen. Man nannte sie »Opritschniki«. Die Opritschniki trugen eine besondere Kleidung, mit Gold und Silber bestickt. An den Sätteln hatten sie einen Hundekopf und einen Besen hängen, zum Zeichen dessen, daß sie wie treue Hunde die Feinde des Herrschers zerfleischen und den Verrat auf russischer Erde wegfegen würden.

Die Opritschnina, die den Ruin der Großgrundbesitzer herbeiführte, schwächte den Feudaladel wirtschaftlich und politisch. Als Stütze der Selbstherrschaft trat die neue zahlreiche Schicht der kleinen Grundbesitzer – der Gutsbesitzer – auf den Plan.

Mit seinen politischen Gegnern – den Bojaren – verfuhr Iwan IV. sehr grausam. Er ist daher in die Geschichte unter dem Namen »Grosnyj« (der »Schreckliche«) eingegangen. Aber Grausamkeit war nicht eine ausschließliche Besonderheit der Persönlichkeit Iwans IV. Man muß beachten, daß er in einem rauhen Zeitalter der Umwälzungen lebte. Der Übergang von der feudalen Zersplitterung zur absoluten Monarchie war auch in Frankreich unter Ludwig XI., wie auch in England unter den Tudors und in Schweden unter Erik XIV. von Hinrichtungen und grausamen Abrechnungen mit den Verteidigern der früheren Zustände begleitet. Aber dieser Übergang war notwendig und nützlich für die gesamte weitere Entwicklung dieser Staaten. Die Opritschnina, die zur Bekämpfung jener diente, die den Übergang des Russischen Staates zu fortgeschritteneren Lebensformen hemmten, besaß daher eine große Bedeutung für den Fortschritt.

Während im Westen die russischen Truppen kämpfend zum Meere vordrangen, stießen im Osten unternehmungslustige russische Menschen jenseits des Urals ins Innere Sibiriens vor. Die Kaufleute, die sich hier mit dem Pelzhandel

beschäftigten, wurden schnell reich. Unter diesen reich gewordenen Kaufleuten wurden besonders die Kaufleute Stroganow bekannt. Sie erwarben längs des Urals viele Ländereien und errichteten hier große Salzsiedereien. Zum Schutze ihrer Besitzungen legten die Stroganows einige kleine Festungen an, schafften sich Artillerie an und dingingen Abteilungen von Lehnsleuten, vor allem Donkosaken. Kosaken nannte man zu jener Zeit die freien Männer, die in den Donsteppen zwischen dem Russischen Staate und der Krimer Horde ansässig waren.

Am Ende des 16. Jahrhunderts hatte die Zahl der Kosaken am Don stark zugenommen. Die kühnsten und entschlossensten zogen zur Wolga und zum Ural. Unter ihnen war auch die Abteilung des Donkosakenatamans Jermak Timofejewitsch, die in die Dienste der Stroganows getreten war. Im Jahre 1581 gab man Jermak Waffen, Schiffe und Geld und schickte ihn nach Sibirien, wo zu jener Zeit der Tatarenkhan Kutschum regierte, der es abgelehnt hatte, Moskau untertan zu werden. Den mit Feuerwaffen ausgerüsteten Kosaken war es ein leichtes, das Sibirische Khanat zu erobern. Kutschum verließ seine Hauptstadt Isker, ohne sie zu verteidigen, und begab sich zusammen mit seinen Horden in die Steppe. Die Kosaken richteten sich auf eine Überwinterung ein. Jermak schickte nach Moskau Gesandte mit Nachrichten über die Eroberung Sibiriens und mit der Bitte um Unterstützung. Jedoch Iwan IV., vom Livländischen Krieg in Anspruch genommen, konnte keine rechtzeitige Unterstützung schicken. In einer Gewitternacht, in der die Kosaken keinen Überfall auf ihr Lager erwartet hatten, fiel Kutschum über die Schläfer her und erschlug viele von ihnen. Jermak, von Tataren umringt, versuchte, vom Ufer in ein Boot zu springen, trat jedoch fehl und ertrank im Irtysch.

Nach Jermaks Tod verließen die Kosaken Sibirien. Der Zar, der die Überzeugung gewonnen hatte, daß es nicht

schwer sein würde, mit dem Sibirischen Khanat fertig zu werden, schickte ein Heer nach Sibirien. Die Heerführer des Zaren errichteten am Tobolflusse die Festung Tobolsk. Kutschums Heer wurde zerschlagen, der Khan selbst aber floh in die Steppe und verschwand spurlos. Die Völker Westsibiriens erklärten sich als Untertanen des russischen Zaren.

### 3. Die russische Kultur im Zeitalter der Bildung des Russischen Staates

Die Herstellung der politischen Einheit des russischen (großrussischen) Volkes und die Formung der allgemeinrussischen Sprache förderten die Schaffung einer allgemeinrussischen Kultur. Im Zeitalter der feudalen Zersplitterung hatte jedes Gebiet seine kulturellen Besonderheiten und Unterschiede, seine Mundart gehabt. Mit der Vereinigung der russischen Länder aber glichen sich diese Besonderheiten aus. Es bildete sich eine einheitliche russische Nationalkultur. Ihr Mittelpunkt war Moskau, ihre Organisatoren die fortschrittlichen russischen Menschen, die für die Schaffung eines Russischen zentralisierten Staates kämpften.

Im Jahre 1564 erschien das erste gedruckte Buch. Es war das kirchliche Buch »Der Apostel«. Man hatte es in schöner, kirchenslawischer Schrift, in »poluustaw«<sup>1</sup> gedruckt. Es war mit Vignetten verziert und mit kleinen Bildern geschmückt. Man hatte französisches Papier verwendet, denn in Rußland begann man erst im 17. Jahrhundert Papier herzustellen.

Die Organisatoren der ersten russischen Druckerei waren

---

<sup>1</sup> Eine Schriftart.

der Moskauer Drucker Iwan Fjódorow und der Bjelorusse Pjotr Mstislawez (aus der Stadt Mstislawl). Die ersten Drucker waren Meister ihres Faches, aber es gelang ihnen nicht, sich weiterzuentwickeln. Die reaktionäre Geistlichkeit sah im Buchdruck »eine große Ketzerei« (d. h. Abweichung vom christlichen Glauben) und begann, die Drucker zu verfolgen. Fjódorow und Mstislawez verließen mit bitteren Gefühlen Moskau und verlegten ihre Tätigkeit nach Litauen und die Westukraine. Hier, in Wilna und in Lwow (Lemberg), wurden sie die Begründer der slawischen Buchdruckerkunst. In Moskau setzten die russischen Buchdruckmeister Nikifor Tarassijew und Andronik Newesha das Werk Iwan Fjódorows fort. Im Jahre 1568 gaben sie ein neues Buch heraus. Iwan Grosnyj nahm die Buchdruckerkunst unter seinen Schutz und richtete sich bald in der Alexandrowskaja Sloboda eine Druckerei ein.

Im 16. Jahrhundert traten in Rusj einige hervorragende Schriftsteller auf. Sie scharten sich um den Metropoliten Makarij, einen hochgebildeten Mann, unter dessen Leitung ein gewaltiges Werk verfaßt wurde: die »Tschetji-Minei« (Monatslektüre). Das Werk bestand aus 12 riesigen Bänden und wurde in mehr als 20 Jahren geschaffen. Der Lesestoff darin war für die einzelnen Monate vorgesehen. In diesen »Monatslektüren« war die zu verschiedener Zeit geschriebene kirchliche Literatur vereinigt.

Ein anderes bedeutendes Werk des 16. Jahrhunderts war das »Buch des erhabenen zaristischen Stammbaumes«, das gleichfalls unter Teilnahme des Metropoliten Makarij verfaßt worden ist. In ihm wurde die Geschichte Rußlands an Hand der »Stammbäume« der Fürsten und Metropoliten dargestellt. In diesem Buche wurde der Gedanke von der Erbllichkeit der unumschränkten Gewalt der Moskauer Großfürsten verfolgt, seit der Zeit der »ersten Kiewer Fürsten« bis auf den Zaren Iwan Wassiljewitsch Grosnyj, »den Herr-

scher und Selbstherrscher des gesamten Rusj und Überwinder vieler anderer Sprachen und Staaten«.

Zu den glänzenden Schriftstellern des 16. Jahrhunderts gehören Iwan Grosnyj und sein politischer Gegner Andrej Kurbskij. Der letztere flüchtete nach Litauen und schickte von dort aus dem Zaren ein Sendschreiben, in welchem er sich bemühte, seinen Verrat zu rechtfertigen. Indem Kurbskij die Interessen des Bojarentums verteidigt, wirft er Iwan vor, daß er durch seine Selbstherrschaft »das russische Land abgesperrt« und die besten Leute »der Grausamkeit« und »der Plünderung« preisgegeben habe. Grosnyj verteidigte die Selbstherrschaft, weil er in ihr das einzige Mittel zur Rettung des russischen Landes erblickte. »Wer kann gegen die Feinde Krieg führen, wenn das Reich durch innere Fehden zerrissen wird?« schreibt er an Kurbskij. Der Briefwechsel Iwans IV. mit Kurbskij ist ein leidenschaftlicher und scharfer Zusammenstoß von zwei verschiedenen Anschauungen über die Rolle und die Aufgaben des Russischen Staates jener Zeit.

Ein markantes Denkmal der Lebensweise und Sitten der russischen Gesellschaft im Zeitalter Iwan Grosnyjs ist der »Domostroj«. In ihm sind ausführliche Anweisungen enthalten, wie man leben, wie man sich in der Gesellschaft benehmen muß, wie man Kinder erziehen, wie man sich gegenüber der eigenen Frau verhalten soll. Unter den des Lesens und Schreibens kundigen Menschen des 16. Jahrhunderts war dies das verbreitetste Buch.

Zu dieser Zeit werden hervorragende Denkmäler der russischen nationalen Kunst geschaffen. Zu den Schöpfungen der russischen Baukunst gehört die sogenannte »Kuppelkirche«. Vorbild dieses Stils ist die Himmelfahrtskirche im Dorfe Kolomenskoje bei Moskau (erbaut im Jahre 1532), die der französische Tondichter Berlioz für »das Wunder der Wunder« hielt. »Ich habe das Straßburger Münster gesehen«, schrieb er, »das in Jahrhunderten gebaut worden ist, ich stand neben



dem Mailänder Dom, aber außer angeklebten Verzierungen sah ich nichts. Hier jedoch ging mir die Schönheit des Ganzen auf. In mir erbebte alles. Dies war die geheimnisvolle Stille und Harmonie der Schönheit der vollendeten Formen. Ich sah eine neue Art der Baukunst. Ich sah das Streben in die Höhe, und ich stand lange erschüttert da.«

Als ein ebensolches Wunder der Wunder erscheint auch eine andere Kuppelkirche, die Wassilij-Blashennyj-Kathedrale auf dem Roten Platze in Moskau. Diese Kathedrale wurde in den Jahren 1556 bis 1560 von russischen Baumeistern, den Meistern Postnik Jakowlew und Barma aus Pskow erbaut. Die Wassilij-Blashennyj-Kathedrale besteht aus acht Kuppeln, die rings um eine neunte Zentralkuppel gruppiert sind. Ungeachtet ihrer Ausmaße ruft die Kathedrale den Eindruck einer ungewöhnlichen Leichtigkeit und Eleganz hervor. Sie stellt ein Muster der russischen Kunst dar.